

nennen. Die Heirath mit Marianne Schottenstumpf war nämlich eins der besten Geschäfte Rothlaufs gewesen, das goldene Früchte trug, indem allmählig eine nach der anderen von ihren drei unversehrten kräftlichen Tanten und Erbinnen einer weiland berühmten Bürstenbinderei das Zeitliche segnete und Marianne schließlich das dreifache Erbe derselben antrat. Die wenn auch etwas mißgestaltete Tochter der einzigen Schwester, welche es gewagt, einen Mann zu nehmen, und ihn sogar überlebt hatte, war für alle Tanten der Mittelpunkt um so größerer Zärtlichkeit geworden, als ihr Vater die Schlichtigkeit beging, arm zu sterben, und ihre Mutter ihm gar bald folgte. Marianne war von den Tanten abwechselnd erzogen und verzogen worden, und hatte in Eifersucht und anderen liebenswürdigen Familieneigenschaften schon in jungen Jahren ihre Vorbilder bald überholt. D hielte Herr Rothlauf um sie an und nach genügender Kenntnißnahme seiner Verhältnisse wurde Marianne ihm zugeklagen. Rothlauf kam sogar in den Ruf der Uneigennützigkeit und schwärmerischen Innigkeit bei dieser Gelegenheit; denn Marianne besaß ja, wie sich ihre Schützgöttinnen sagten, nichts, gar nichts als drei Tanten, welche ihr Eigenthum vermachen konnten, wenn sie wollten.

Mit Behnuth gedente ich Meines Verbündeten und treuen Freundes, des Königs Humbert, welcher in seinem königlichen Beruf als das Opfer eines schuldigen Anschlags fiel.

Auf der Weltausstellung zu Paris, wo das Nachbarland dem friedlichen Wettstreit der Völker eine gastliche Stätte bereitet hatte, ist dem deutschen Fleiße und der deutschen Kunstfertigkeit reiche Anerkennung zuteil geworden. Dieser Erfolg, den Sie gewiß mit Mir freudig begrüßen, wird der nationalen Arbeit auf allen Gebieten ein Sporn zu neuen Anstrengungen und immer größeren Leistungen sein.

Wächten die Verathungen, denen Sie sich, geehrte Herren, im Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen widmen wollen, unter dem Beistande der göttlichen Gnade dem theuren Vaterlande zum Segen gereichen.

Rußland.

Die russische Kaiserfamilie wird vom Unglück wahrhaft verfolgt; der Träger der Krone liegt an einer gefährlichen Krankheit danieder. Die ersten Meldungen berichteten von einem Influenza-Anfall, jetzt hat sich das Leiden als Unterleibstypus herausgestellt. Der Stand der Krankheit ist jedoch nach dem amtlichen Bulletin für den Augenblick nicht bedenklich.

China.

Die Friedensbedingungen der Mächte sind nun endlich in Peking in den Vorverhandlungen der Gesandten festgelegt worden. China soll ein Denkmal für Kettler auf der Mordstätte errichten und einen kaiserlichen Prinzen nach Deutschland schicken, um Entschuldigungen zu überbringen; China soll die Todesstrafe an den elf schuldigen Beamten und Prinzen vollziehen; wo Ausschreitungen stattgefunden haben, sollen die Provinzial-Examina auf fünf Jahre aufgehoben werden; künftig sollen Beamte, die sich nicht angemessen bemüht haben, Ausschreitungen gegen Ausländer innerhalb ihrer Befugnisse zu verhindern, sofort des Amtes entsetzt und bestraft werden; an Staaten, Korporationen und Individuen soll eine Entschädigung gezahlt werden; das Tugli-Jamen in seiner jetzigen Beschaffenheit soll abgeschafft und seine Befugnisse einem Minister des Aeußeren übertragen werden; ein vernünftiger Verkehr mit dem Kaiser soll erlaubt werden, wie in civilisirten Ländern; die Taku-Forts und die Forts an der Küste nach Tschili sollen geschleift werden; die Einfuhr von Waffen und Kriegsmaterial soll verboten werden, dauernde Legationswachen und Wachen der Verbindungslinien zwischen Peking und der See sollen beibehalten werden; zwei Jahre lang sollen kaiserliche Edikte zur Unterdrückung der Boxer im ganzen Reiche angeschlagen werden; die Entschädigung schließt eine Vergütung für diejenigen Chinesen ein, welche im Dienste von Ausländern geschädigt wurden, aber nicht für die chinesischen Christen. Die Worte „Missionare“ und „Christen“ kommen in der Note überhaupt nicht vor.

Transvaal.

Auf allen Seiten sind die Buren wieder im siegreichen Vordringen und ihre Erfolge sind derart durchschlagend, daß selbst die ausgeputzte Eitelkeit einer diplomatischen Censur und einer erkauften Presse sie nicht hinweg zu zaubern vermag. Die Buren stehen thatsächlich wieder wenige Meilen vor Johannesburg und Bloemfontein; allerdings nicht in geschlossenen Heeresmassen, den Ansturm der Engländer erwartend, sondern in zahllosen kleinen Reiterhaufen, welche die englischen Posten überfallen. Telegraph und Eisenbahn dauernd zerstört halten, sich mit den Vorräthen des Feindes bereichern, gefangen gehaltene Landsleute befreien und wieder zu den Waffen zwingen und auf diese Weise die ganze englische Militärverwaltung im Zustande der ewigen Unruhe und Aufregung halten. Das neueste Stückchen hat wieder einmal De Wet geliefert, welcher mit etwa 1500 Mann ein eng-

lisches Heer von zehnfacher Stärke kreuz und quer durch den ganzen Osten des Freistaates hinter sich herschleppte, endlich diesem ein Schnippen schlug, westlich über die Eisenbahn ging und mit Zerstörung derselben wieder bei Pauresmith und Jagersfontein auftauchte. Nachdem er hier die Engländer in einem nächtlichen Lieberfall geschlagen, eine Anzahl gefangener Buren befreit und reiche Beute gemacht hatte, verschwand er wieder offenbar mit der Absicht, Kimberley anzugreifen. Die Engländer bekamen einen panischen Schrecken, und sollen einer gut verbürgten Nachricht der „South African News“ zufolge schleunigst alle schweren Geschütze, mit denen die Forts von Kapstadt ausgerüstet sind, an die bedrohten Punkte geschafft haben. Gleichzeitig mußten sich mehrere tausend Mann der Kapstädter Garnison schleunigst marschbereit machen und einem unbekannten Ziele entgegenstellen. So stark schien die Gefahr, daß selbst halbvalide Soldaten, welche die Hospitäler noch nicht verlassen hatten, wieder ins Feld rücken mußten. Fast zu gleicher Zeit rückten die Buren im nördlichen Freistaat bei Kroonstad, im östlichen bei Zeeuist, und im westlichen an der Natalgrenze vor; überall mit gleichem Erfolge. Bei Standerton gelang es ihnen sogar, einen Eisenbahnzug abzufangen, welcher gegen 3 Millionen Mark in barem Gelde mit sich führte. Der Schlag war so empfindlich, daß die Engländer vorerst versuchten, ihn vor der Welt überhaupt geheim zu halten, die Nachricht sickerte aber trotzdem durch und wird jetzt selbst offiziell vom Censor in Durban zugegeben.

Plaudereien ans der Gegenwart.

Zur Dienstbotenfrage.

Die Sitte, daß die Mädchen aus bestimmten Ständen in Dienst treten, hört gewissermaßen auf. Der eine Theil will höher hinaus, geht in die Vaden oder lernt Stenographie, Schreibmaschine usw. und tritt dann in das Bureau eines größeren Geschäftes oder bei einem Rechtsanwalt usw. ein. Der andere Theil geht unter allen Umständen in die Fabrik. Der Grund ist in den allermeisten Fällen das Verlangen nach persönlicher Freiheit. Seien wir billig und urtheilen wir gerecht: es ist vielen Mädchen nicht zu verdenken, daß sie dies Verlangen haben. In aller Vernein, besonders jetzt, wo der frühe Ladenschluß bereits eingeführt oder in der Einführung begriffen ist, hört das Gebundensein spätestens um 8 Uhr abends auf, dann ist das Mädchen frei, es braucht ja gar nicht dem Vergnügen nachzugehen, es kann auch zu Hause bleiben und sich dort nützlich beschäftigen; aber es ist frei, und ebenso hat es nach der jetzigen Ordnung fast ausnahmslos den Sonntag zu seiner freien Verfügung. Dienstbote sein ist nicht leicht, vom frühesten Morgen bis zum späten Abend unausgesetzt Arbeit, dabei immer zu Befehl stehen, um jeden Auftrag auszuführen und jeden Dienst zu leisten, bei jedem Fehler einem Scheltwort ausgesetzt zu sein, sich auch in die Wunderlichkeiten und Launen der Herrschaft fügen zu müssen, das ist nicht gerade ein beneidenswerthes Loos, und man kann es Niemand verdenken, daß er sich daselbe nicht wählt, wenn ihm andere ähnliche Mittel zum Broterwerb zur Verfügung stehen. Freilich giebt es auch Häuser, wo Herrschaft und Dienstboten so mit einander verwaehen sind, daß letztere ein Glied der Familie bilden, aber solche Häuser sind seltene und werden immer seltener Ausnahmen. Stirbt ein solcher alter Dienstbote, steht er sich zur Ruhe, oder heirathet ein Mädchen, nachdem sie 10 bis 12 Jahre treu gedient hat, so findet sich so leicht kein Ersatz, der wieder lange Zeit im Hause bleibt. Nun, jede Zeit bringt ihre Veränderungen mit sich, und wenn es nicht anders geht, müssen wir uns schließlich daran gewöhnen, ohne Dienstboten auszukommen; man trägt ja schon vielfach Stiefeln, die nicht gewischt werden und manche häusliche Arbeiten, welche bisher den Dienstboten zufielen, können die Familienmitglieder recht gut selbst verrichten.

Aber die Rekruite! Ein Mädchen ist gerade in den Jahren, in denen sie der Verführung am meisten ausgesetzt ist, am besten aufgehoben, wenn sie sich bei einer Familie in Dienst befindet und läuft nirgends so viel Gefahr, zu verirren und zu verkommen, als wenn sie selbstständig, aber allein daheim. Der Ton in den Fabriken ist oft ein roher, das Leben nicht selten ein zugellofes und alle hiergegen angewandten Mittel sind meist ohne

zornroth nach Marianne um, der er, da die Mühle betäubend klapperte, mit aller Anstrengung seiner Lungen entgegenbrüllte:

„Da siehst man, was einem die Gutmüthigkeit einbringt! Statt seine Schulden zu bezahlen, trägt das Gefindel sein Geld in die Lotteriel! Das ist der Dank, wenn man Jemandem vom Hungertode rettet! . . . Und ich glaube sogar, sie hat noch gewonnen, obgleich sie gerade wieder so schneidig ausfiel, wie damals . . . Ich hätte ihr nur ihren Plunder verkaufen lassen sollen . . . Aber man ist immer zu gutmüthig!“

„Wer hat gewonnen!“ fragte Frau Marianne mit ihrem plärrenden Sopran, der noch viel geeigneter war, das Mühlengeklapper zu durchdringen, als die Stimme ihres Gatten.

„Die Dumont,“ sagte Herr Rothlauf entrüstet, indem er den Namen nach der deutschen Rechtschreibung aussprach, was er für gebildet hielt.

Marianne nickte und schloß wie ein müdes Huhn die Augen. Sie erinnerte sich der Angelegenheit noch genau. Sie selber hatte durch eine ihrer zahlreichen Klatschfreundinnen von einer noch ziemlich jungen Frau erfahren, welche mit ihrem Kinde von Altem entblößt aus der Dachwohnung am Marienplatz, die sie inne hatte, wegen Nichtbezahlung der Mische entfernt werden sollte. Die Frau habe als Mädchen einer der angesehensten Adelsfamilien angehört und sei vor Jahren mit einem Manne weit unter ihrem Stande durchgegangen. Vor Kurzem sei sie aus dem Auslande mit einem Knaben zurückgekehrt, welcher kaum ordentlich deutsch spreche und ganz südländisch aussehe. Sie behaupte, verheirathet gewesen und erst nach dem Tode ihres Gatten durch dessen habgierige Verwandten aus ihrem Eigenthum vertrieben worden zu sein. Das Kind sei aus rechtmäßiger Ehe hervorgegangen; aber Alles das — hatte die Berichterstatterin Mariannens hinzugefügt — könne auch erlogen sein, obwohl die Frau sich wie eine Dame benehme. Jedenfalls sei es auffallend, daß die Frau sich nicht an ihre adeligen

Erfolg geblieben. Man hat Heime für die Fabrikmädchen eingerichtet, aber sie werden nicht benutzt, weil die Mädchen sich nicht in eine bestimmte Hausordnung fügen, insonderheit nicht am Abend zu einer bestimmten Stunde zu Hause sein wollen. Die allermeisten geben auch so wenig als nur irgend möglich für Wohnung und Kost aus, um nur ja recht viel für Kleider und Putz und vor allem für die Vergnügungen übrig zu haben; dabei können sie zu allermeist weder hohen noch niedrigen Stücken, noch ein Kleid flicken. Viele von ihnen erkranken, andere verkommen in anderer Weise, diejenigen, welche heirathen, werden selten gute Hausfrauen. Vor allem aber werden sie Gott und seinem heiligen Wort gänzlich entfremdet, kennen keinen Kirchenbesuch, keine Bibelsunde mehr. Als Frauen sehen sie die Fabrikarbeit und das Gott entfremdete Leben fort, so ziehen sie auch ihre Kinder groß. Was ist dagegen zu thun? In vielen Fällen ist eine Einwirkung überhaupt nicht möglich, aber in vielen anderen könnte wohl etwas geschehen, nämlich überall da, wo es sich um Waisen und außer der Ehe geborene Kinder handelt. Hier haben Vormundschaftsgerichte und Vormund bei der Berufswahl wohl das entscheidende Wort mitzusprechen und können ohne Schwierigkeit anordnen, daß das Mädchen während der Minderjährigkeit in Dienst bleibt. Aber dazu ist es notwendig, daß die Gerichte sich thatsächlich um die Mündel kümmern, und vor allen Dingen, daß ihnen geeignete Vormünder zur Seite stehen. Es giebt auf sozialem Gebiet überhaupt keinen Posten von solcher Wichtigkeit, als denjenigen des Vormundes mittellose Kinder, aber wer findet sich bereit dazu, denselben zu übernehmen? Vieles kann aber auch von Seiten der Dienstherrschaft geschehen. Warum giebt es Häuser, in denen trotz aller ungünstigen Verhältnisse die Dienstboten immer lange bleiben und die auch bei einem Wechsel keine Noth mit dem Ersatz haben? In einem christlichen Hause bilden alle, die ihm zugehören, eine Gemeinde und sind Hausheer und Hausfrau gleichzeitig Hauseltern auch für das Gesinde. Wir müssen uns aber daran gewöhnen, daß die untern Schichten unseres Volkes anders leben, wie vor 30 bis 40 Jahren, und daß überhaupt die socialen Verhältnisse anders geworden sind. Wir klagen über die Vergnügungssucht der Mädchen, daß sie beständige Ausgehete haben wollen — aber wie sieht es mit ihren Wohnräumen aus, sind dieselben wirklich so eingerichtet, daß wir verlangen können, daß sie gern zu Hause bleiben, weil sie sich in ihnen wohl fühlen? Und wie sieht es mit der geistigen und geistlichen Fürsorge, lassen wir ihnen Zeit, am Abend ein gutes Buch zu lesen, geben wir ihnen ein gutes Blatt in die Hand? Lassen wir ihnen Zeit, am Sonntag in die Kirche zu gehen, denken wir überhaupt daran, daß sie Menschen und vor allem auch Christen sind, die mit uns die gemeinsame Hoffnung auf die große Ewigkeit haben? In dieser Beziehung ist noch viel zu thun und muß noch manches sehr viel besser werden. K.

Kurze Mittheilungen.

— In Kassel ist am Dienstag Morgen der Mädchenmörder Fabrikarbeiter Hlasing, welcher seine Schwägerin Fräulein Fuhrmann, um sie zu rauben, am 22. April unweit Kassel ermordet hat, im Gefängnißhose durch den Scharfrichter Reindel mittels Richtbeils enthauptet worden.

— In Frankfurt a. M. erschien am Montag die Wittwe des einen der drei bei dem Offenbacher Eisenbahnunglück ums Leben gekommenen Russen, dessen Persönlichkeit sie durch die Uhr, die Hemdentasche usw. feststellte. Es ist der Staatsrath Peter Dimitriewitsch von Feodorow, Mitglied des Tambowischen Landgerichts, welcher sich zu seiner Frau nach Heidelberg begeben wollte.

— In Hamburg ist als muthmaßlicher Mörder eines in ihrer Wohnung mit durchschnittener Kehle aufgefundenen Mädchens Namens Sina Albert ein schwedischer Kellner, Namens Stave, verhaftet worden. Stave verwickelte sich in dem mit ihm vorgenommenen langen Verhör in Widersprüche. Man fand bei ihm das Portemonnaie der Ermordeten. Er behauptet, es gefunden zu haben.

— Altenburg (Sachsen), 15. Novbr. Eine Zigeunerfamilie erhielt während ihres heiligen Aufenthaltes Zuwachs; der junge Weibbürger erhielt in der katholischen Kapelle die Taufe. Nach Entfernung der Zigeuner merkte der Geistliche, daß ihm und der geöffneten Geldtasche sechs fünfzig-Pfennig-Stücke fehlten!

— Zwei Personen von einem Geldschrank erschlagen. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich im Geschäftslokal der Bankfirma Rothsch Nachfolger in der Schloßstraße zu Dessau. Der Geldschrankfabrikant Schlossermeister Gigas und sein Geselle Bachmann wollten mit Hilfe einiger Gehilfen einen schweren Geldschrank nach einer anderen Stelle rücken, sie warteten jedoch

Verwandten wende, die sie ja doch nicht verhungern lassen könnten. Aber sie habe bei diesem Vorschlag ihrer Hausfrau ausgerufen: „Lieber sterben, als das!“ Es sei überhaupt erst durch den Polizeikommissär, der ihre Papiere geprüft, herausgekommen, was sie für eine Geborene sei. Sie selber habe hartnäckig darüber geschwiegen.

Diese räthselhafte Geschichte hatte Marianne ihrem Gatten mitgetheilt, und diesem war es nicht schwer geworden, von dem beglückten Beamten den Mädchennamen der Bedrängten zu erfahren. Derselbe hatte ihm solche Achtung abgewonnen und ein so reges Mitleid für die Nothleidende eingefloßt, daß er sich sogar, ohne Marianne zu Rathe zu ziehen, sofort zu der Frau begab, sich bei ihr als edler Menschenfreund einführte und ihr im Verlauf des Gesprächs eine kleine Geldsumme anbot, welche die Bedrängte nach langem Weigern annahm, weil sie noch immer auf die Herausgabe des Vermögens ihres Mannes hoffte, für welche ein diesem befreundeter Advokat sich verbürgt hatte. Daß Rothlauf sich „nur für Leben und Sterben“ den doppelten Betrag verschreiben ließ, fiel der Mutter, die ihr Kind vom Hungertode errettet sah, nicht auf. Etwa eine Woche später hatte sich der edle Menschenfreund mit seinem Schuldschein der in der Residenz lebenden verwitweten Gräfin Hedenthan, geborenen Freiin von Nebelstern, vorgestellt und von ihr die Bezahlung der Schuld ihrer zahlungsunfähigen Schwester verlangt. Rothlauf gedachte nur mit großer Bitterkeit der Art, wie ihm die adelige Dame die Thüre gewiesen hatte, und noch lange dachte er darüber nach, was es heißen solle, wenn man eine leberdige Schwester für „moralisch todt“ erkläre . . . Kurz, er hatte sich einmal verrechnet, und die Erfundungen, die er hie und da einzog über die Verhältnisse seiner Schuldnerin, hatten für eine Klagestellung nicht ermutigend gelautet.

(Fortsetzung folgt.)

das Eintreffen der Hilfsmannschaft nicht erst ab, sondern versuchten die Arbeit allein auszuführen. Hierbei gewann der kolossale Geldschrank das Übergewicht und stürzte vornüber, Meister und Gesellen unter sich begrabend. Die inzwischen eingetroffenen Chaisenträger konnten die Unglücklichen nur noch als Leichen unter der schweren Last hervorholen, so daß die requirirte Feuerwehre nichts mehr zu thun vorband.

— **Brug, 14. Novbr.** In dem Plutoschachte der Brucher Gewerkschaft erfolgte gestern Nachmittag eine Explosion schlagender Wetter. Bisher ist festgestellt, daß im Plutoschachte zehn Menschenleben verloren gingen. Unter den Verunglückten befinden sich auch der Betriebsleiter und Schichtmeister, die nachträglich einführten. Außerdem wurden 20 Personen theils verwundet, theils werden sie vermisst. Unter den Todten befinden sich auch zwei Ingenieure. Das Unglück geschah durch Feuer. Die Mannschaft fuhr aus und machte die Mittheilung von dem Brand. Daraufhin fuhr der Betriebsleiter mit Aufsichtspersonal und mehreren Bergarbeitern ein, um den Brand zu bewältigen. Als die Verdrümmungsmauer errichtet war, erfolgte abermals eine Explosion, die die Mauer niederriß, wobei die an der Rettungsaktion Theilnehmenden verunglückten.

— Bei einem in Podreana (Alicante) abgehaltenen Stierkampfe, wobei Frauen die Stelle der Stierkämpfer (Toreros) übernommen hatten, brach die Tribüne zusammen. Zwölf Personen wurden getödtet, 200 verletzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe, 16. Novbr.** (Versammlung zur Förderung des Baues der Verbindungsbahn Altenhundem-Röppe am 12. d. Mts.) Nach Eröffnung der Versammlung gab Herr Bürgermeister Koop einen Bericht über den derzeitigen Stand dieser Angelegenheit und legte die Gründe dar, welche ein Eintreten für dieses Project auch von Seiten der Stadt Laasphe und deren Umgebung wünschenswerth machen.

Es wurde, als von zuverlässiger Seite mitgetheilt, die bestimmte Ansicht geäußert, daß der Herr Minister, im Gegensatz zu ähnlichen Projecten, sich ohne Zweifel für den Bahnbau Altenhundem-Röppe-Gründebühl interessire, daß auch unser Landtagsabgeordneter Herr Macco dafür sei und man deshalb heute mit ziemlicher Bestimmtheit darauf rechnen könne, durch eine rührige Agitation in den in Betracht kommenden Gegenden den Ausbau der obigen kleinen Strecke zu erlangen.

Da die Vorarbeiten bereits vor 25 Jahren durch Herrn Baumeister Spies gemacht sind, die genauen Pläne und Kostenanschläge deshalb vorliegen, wurde seitens der Versammlung von der Bildung eines Ausschusses abgesehen, dagegen beschloßen, eine bezügliche Petition an den Herrn Minister zu richten und letztere unter den Interessenten zur Unterschrift circuliren zu lassen.

Die oben angeführten Gründe für die Nützlichkeit des Ausbaus obiger Strecke waren in folgendem dargelegt:

1. Die Ruhr-Sieg-Bahn ist heute kaum mehr im Stande, ihren Verkehr zu bewältigen, besonders auf der Strecke Altenhundem-Gründebühl, wegen der starken Steigung Altenhundem-Wellenennest, bezw. Gründebühl-Wellenennest und ist eine Entlastung der Strecke Altenhundem-Gründebühl-Behörde eine unabwendbare Nothwendigkeit.
2. Irgend eine südlich von Altenhundem bestehende oder zu erbauende Bahn kann niemals diese dringend notwendige Entlastung herbeiführen, da die Steigungsschwierigkeiten zwischen Altenhundem und Gründebühl bestehen bleiben.
3. Der erforderliche Neubau von nur ca. 15 km verursacht nirgends besonders erhebliche Bauwierigkeiten und ist ohne längere über große Steigungen und ohne zu scharfe Kurven (vergleiche das Spies'sche Project von 1875), jedoch selbst Schnellzüge ohne jede Schwierigkeiten verkehren können.
4. Die Baukosten sind normal und stehen in richtigem Verhältniß zu den großen Vortheilen, die der Verwaltung und Allgemeinheit zu Gute kommen und zwar ganz abgesehen von dem sicher zu erwartenden erhöhten Verkehr, allein schon durch die Entlastung der Ruhr-Sieg-Bahn und dadurch, daß eine weitere

leistungsfähige Bahnlinie zwischen Hagen und Marburg bezw. Frankfurt a. M. unter Benützung der Bahn Gründebühl-Marburg geschaffen wird.

5. Der gegen das reiche Siegerland von der Natur so fließmütterlich bedachte arme Kreis Wittgenstein erhält mit dieser Bahn eine notwendige direkte Verbindung mit Hagen und seinem Hinterland. Die Holzindustrie würde wegen der wesentlichen Kürzung der Entfernungen weitere Gebiete aufsuchen können; der Industrie, dem noch ganz vernachlässigten Bergbau würden die Grundbedingungen zu einer gedeihlichen Entwicklung, nämlich die notwendige Verbilligung der Frachten für Rohstoffe und Erzeugnisse gegeben, der Arbeiterbedarf steigen und mit der Zeit das so schwere sittliche Gefahren mit sich bringende Auswärtsarbeiten der Männer und Burischen aufhören, die heute nur an Feiertagen und einzelnen Sonntagen in ihrer Familie leben können. Und nicht zuletzt, sondern in erster Linie würde eine Vermehrung der ansässigen Bevölkerung den so schwer ringenden Landwirthen des Kreises zu Gute kommen, denen es, fast nur im Kleinbetrieb arbeitend, dann erst möglich wird, für eine, über ihren eigenen Bedarf erhöhte Produktion lohnenden Absatz zu finden.

Man darf wohl erwarten, daß die vorstehenden Ausführungen genügen, um ein recht reges Interesse für dieses wichtige Project zu erwecken dessen Verwirklichung einem Jeden Nutzen bringt und Niemand schadet.

— **Laasphe, 16. Novbr.** Die am 5. d. Mts. stattgefundene Personenstandsaufnahme ergab eine Einwohnerzahl von 2312 und zwar waren vorhanden 819 männliche, 832 weibliche Personen über 14 Jahren und 661 Kinder unter 14 Jahren. Bei der vorjährigen Personenstandsaufnahme hatte unsere Stadt 2343 Einwohner, mithin jetzt weniger 31. Dieser Umstand erklärt sich dadurch, daß in diesem Sommer 4 Eisenbahnbeamten-Familien von hier verjezt und diese Stellen seitens der Eisenbahnverwaltung nicht wieder besetzt worden sind.

— **Laasphe, 16. Novbr.** Wir versahen nicht, auf das am nächsten Sonntag den 18. d. Mts. stattfindende, vom hiesigen Schützenverein arrangirte Militärconcert auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen. Das Programm ist, wie das im Zusehertheil veröffentlichte Programm darthut, ein sehr gewähltes und steht daher den Besuchern ein gediegener musikalischer Genuß in Aussicht.

— **Gründebühl, 16. Novbr.** Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß die Firma Löffler in Biepmeyer in Münster nicht daran denkt, den Betrieb ihres hiesigen Sägewerks gänzlich einzustellen. Die Arbeiterentlassungen hängen wohl mit der augenblicklich ungünstigen Lage dieser Industrie zusammen.

— **Gründebühl, 16. Novbr.** Im hiesigen Bahnhof stürzte der Lokomotivführer Diekmann aus seiner in der Fahrt befindlichen Maschine und brach einen Arm. Er hatte noch die Geistesgegenwart, schleunigst seine Beine an sich zu ziehen, sonst wäre er auch noch überfahren worden. — Gleichfalls im Bahnhofe zog sich ein hiesiger Schlosserlehrling einen schweren Unterleibsbruch zu, jedoch er in das Kreis-Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Siegen, 14. Novbr. (Straßammer.)** Die in der Straßammerföhung vom vorigen Monat vertagte Verhandlung gegen den Fabrikarbeiter Louis D. aus Laasphe wird heute wieder aufgenommen. Derselbe ist angeklagt, am Abend des 22. Juli d. J. den Fabrikarbeiter Friedr. Malsomes mit einem Messer vorfänglich körperlich mißhandelt zu haben. Der Streit zwischen den Beiden entstand vor der Adernmann'schen Wirthschaft, weil Malsomes einen jungen Mann mit nach Hause nehmen wollte, den der Angeklagte noch zum Weitertrinken animirte. Letzterer trat Malsomes gegen den Leib und als dieser sich des Angriffes erweichte, wurde er in die Hand gebissen und mit dem Messer in den Kopf gestochen. Als er mit seiner Frau sich nun auf den Heimweg begab, wurde er von dem Angeklagten verfolgt und, wie eine Reihe von Zeugen bekunden, in den Rücken gestoßen. An den erhaltenen Verletzungen hat Malsomes 15 Tage zu leiden gehabt. Die Beweisaufnahme läßt trotz hartnäckigen Zeugens

des Angeklagten keinen Zweifel aufkommen, daß nur dieser der alleinige Thäter sei. Kann und verurtheilt ihn der Gerichtshof zu 1 Jahr Gefängniß.

Verschiedenes.

— **(Ein 39jähriger Brautstand.)** Daß es noch wahre Treue auf der Welt giebt, beweist ein gewiß einziger dastehender Fall, der aus Mount Vernon im Staate Ohio berichtet wird. Dort wurde vor kurzem ein bejahrtes Paar getraut das nicht weniger als 39 Jahre gewartet hatte. Im Frühjahr 1881 kam der 21jährige Sohn eines reichen Farmers aus Calver County in Virginia nach Ohio, wo er geschäftlich zu thun hatte. Der junge Mann erkrankte dort gefährlich, und die Tochter seines Wirthes wurde seine ansehnliche Pflegerin. Lange vor seiner Genesung brach der Krieg zwischen den Nord- und Südstaaten aus. John Smith war unglücklich, daß er nicht gleich seinen Gefinnungsgenossen zu den Waffen greifen konnte. Er verliebte sich in die schöne jugendliche Lucy Howard, deren Vater und Bruder in den Reihen seiner Feinde kämpften. Unter andern Verhältnissen würde Miß Howard dem jungen Rebellen nur Absehen entgegengebracht haben, da er aber ein hübscher Kroner war, sah sie in ihm nichts anderes als einen warmherzigen, liebenswerthen Mann. Ehe John Smith dann nach sechs Monaten als Genesener nach dem Süden abreiste, verlobte er sich mit seiner Pflegerin. Er schloß sich den Konföderierten an, wurde zweimal gefangen genommen, und jedesmal gelang es ihm zu fliehen. Als er nach Beendigung der Feindseligkeiten zu seiner väterlichen Plantage zurückkehrte, fand er diese vollkommen verwüstet und seine Familie am Bettelstabe. Vater und Sohn begannen zwar sofort von vorn, doch der Alte hatte mit seinem Vermögen auch Kraft und Lebensmuth verloren und ging bald für immer davon. Auf dem Sterbebett mußte der Sohn ihm versprechen, daß er sein zukünftiges Leben ausschließlich der Mutter weihen wollte. Dieses Versprechen war die Schranke zwischen ihm und Lucy Howard. Auf den Brief, in welchem er der Geliebten den Stand der Dinge darlegte, schrieb ihm diese, sie halte es für ganz in der Ordnung, daß er seine Mutter in erster Linie berücksichtige, und sie wisse, daß er wenn er ein guter Sohn sei, auch ein guter Gatte werden würde. Ihr Glaube an seine Treue sei unerschütterlich; es wäre also gleich, ob Monate, Jahre oder eine Lebenszeit vergehen müßten, ehe sie die Seine werden könnte. So harrten die beiden Liebenden in bewundernswerther Geduld aus. Sie sahen die Kinder ihrer Jugendgefährten heranwachsen, sie täuschten sich nicht darüber, daß sie äußerlich alt wurden, ihre Liebe aber blieb jung. Man schrieb sich regelmäßig und traf jährlich in Washington einmal zusammen, wo die Hand in Hand durch die Straßen wandernden Verlobten unter dem Namen „das ewige Brautpaar“ in letzter Zeit fast allgemein bekannt waren. Vor wenigen Wochen schied die greise Mrs. Smith aus dem Leben, und der 61jährige treue Brautgatte konnte die Herzliebste, der man ihre 58 Jahre kaum anlah, endlich heimführen.

— **(Künstlers Erdenwalde.)** Wie aus Newyork berichtet wird, wurde auf dem Friedhof von Brooklyn die berühmte Sängerin Antoinette Vink, die vor kaum zwanzig Jahren ein „Stern“ erster Größe gewesen ist und in fast allen europäischen Hauptstädten geglänzt hat, begraben. Sie ist im Jahre 1881 nach Amerika begab, um dort ein „Tournee“ zu unternehmen, machte sie während der Ueberfahrt die Bekanntschaft eines Amerikaners, den sie nach ihrer Landung heirathete. Unglücklicherweise fiel ihr Gatte bald nach der Hochzeit in eine schwere Krankheit; die Künstlerin verzichtete auf ihre Laufbahn, um ihren Gatten aufopferungsvoll zu pflegen, der dauernd krank war und noch sieben Jahre lebte. Während dieser Zeit hatte sie nicht nur alle ihre Ersparnisse verloren, sondern auch den Muth eingebüßt, von neuem vor das Publikum zu treten, obgleich sie ihre wunderbare Stimme erhalten hatte. Ihre Freunde erwarben damals für sie eine Familienpension, aber sie verstand sich auf die Zeitung derselben so schlecht, daß vor wenigen Wochen ihre Einrichtung völlig ausgepfändet wurde. Die Gläubiger nahmen ihr alles fort, selbst ihr Kleider, den einzigen Zeugen ihres alten Glanzes. Die arme Künstlerin hat sich darauf aus Verzweiflung vergiftet.

— **Die Witgift.** Moses: „Du Hirsch, was gibst du dem Schidiel mit zur Hochzeit?“ — Hirsch: „Die Provinz Polen!“ — Moses: „Was heißt die Provinz Polen?“ — Hirsch: „Weiß ich dir sagen: ich geh' 's ganze Jahr schnorre in die Provinzen Brandenburg, Preußen und Polen, werd' ich jezt bloß gehn in Brandenburg und Preußen, kriegt mein Schwiegerjohn Polen.“

Geehrte Mitbürger!

Am Samstag den 17. d. Mts. haben wir Stadtverordnetenwahl und da gilt es, Mann für Mann an den Wahltag zu treten und demjenigen Candidaten der betr. Abtheilung seine Stimme zu geben, von dem wir wissen: Daß er beliebt in der ganzen Stadt ist und das volle Vertrauen seiner Mitbürger genießt, daß er allen Sitzungen beiwohnt und beiwohnen kann und nicht wegen etwaiger zu verhandelnden, für ihn wegen seines Geschäfts und dergl. unangenehmen Angelegenheiten zu Hause bleibt, um sich durch seine Mitberathung keinen Schaden zuzufügen. Dann muß er ein wirklicher Mann sein, (man wird mich verstehen!) kein Hampelmann, Händelrücker und Kopfnicker, er muß sich nicht biegen lassen und darf nicht feige sein; etwas grob schadet nichts (seine Reden braucht er nicht schwingen zu können.) Dann muß er auf eigenen Füßen stehen, unabhängig nach jeder Richtung sein, er muß die Verhältnisse und Bedürfnisse unserer kleinen Vaterstadt genau kennen und diesem Rechnung tragen, er muß ferner unparteiisch und rücksichtslos das Gemeinwohl vertreten können und ohne jede persönlichen und Sonderinteressen handeln. Dann muß er für die öffentliche Vergabung aller städtischen Arbeiten und Lieferungen fein und keinen ausgeschlossen wissen. Und zum Schluß die Hauptsache: Der Candidat resp. Stadtverordnete muß sparsam sein und mit dem Stadthaushalte oder mit dem Stadtsäckel so gut wie mit seinem eigenen Haushalte oder mit seinem Gelde zu Rathe gehen. Candidaten bezw. Stadtverordnete, welche obige Eigenschaften nicht innehalten können, wollen doch gefälligst dieses Amt nicht annehmen resp. danken.

Einer, der es sehr gut mit der Stadt meint und nur das Wohl und Interesse unserer Stadt im Auge hat.

Mache die geehrten Bewohner von Feudingen und Umgegend auf die **Eröffnung meines neuen Ladens** aufmerksam und empfehle eine größere Auswahl in

Damen- und Kinder-Kleiderstoffen, Kapuzen, Handschuhen, Portemonnaies, Messer, Broschen, Uhrketten, Spazierstöcke, Pfeifen, Schul-Kanzen und -Taschen u. s. w.
Feudingen. W. Völkel.

Torfstreu
in Original-Ballen empfehlen
Breidenbach. Louis Ritter
Nachfolger.

Eine neue Sendung
Capes, Kragen und Jaquets
in den neuesten Mustern und Farben ist angekommen und empfiehlt
Laasphe S. Bettelheiser.

Treude & Bätzel

in Feudingen
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in **Manufactur- und Wollewaaren**, sowie **fertigen Betten** zu sehr billigen Preisen.
Ferner verkaufen, soweit der Vorrath reicht, fertige **Herren-, Anaben- und Kinder-Anzüge**, bedeutend unter Preis.

Den Herren Wirthen und Gasthofbesitzern

empfehle ich meine Weinhandlung zum billigen und bequemen Bezuge aller Fuß- und Flaschen-Weine in allgemein anerkannter Güte, unter Garantie der Naturreinheit. Rhein- und Moselweine per Liter oder Flasche von 55 Pf. an bis zu den feinsten G-wächsen. Bordeaux-Weine der Firma P. Flaegergues & Cie., Bordeaux, Medoc, Chateau Gravel u. s. w. sowie alle anderen ausländischen Weine, als: Portwein, Samos, Sherry, Malaga, Madeira, Capri, Tokajer, California Port, Vino Vermouth di Torino u. s. w. in allen Preislagen. Champagner v. Burgeff, Kupferberg, Schönberger nach deren Preislisten für den Weinhandel; deutscher u. franz. Cognac, franz. Sect u. Liqueur u. s. w. **Cigarren-Engros-Lager** zu Original-Fabrikpreisen von 25 Mk. per Mille an. Vertretung und Niederlage von nur ersten Cigarrenfabriken in Bremen, Hamburg, Süddeutschland u. s. w. In- und ausländische Cigaretten und Importen. Eigene Fabrikation von kohlensaurem Mineralwasser, Selterswasser, Sauerstoffwasser und Brause-Limonaden mit natürlichen Fruchtstücken, als Himbeer, Citrone, Ananas, Waldmeister u. s. w. in Kork-, Patent- und Kugelflaschen (vermittelt neuester Maschinen und Apparate) in bester Qualität. — Proben und Preislisten postwendend zu Diensten. — Franko-Versand nach allen Orten des hiesigen Kreises.

C. KUHN, Berleburg (Westfalen.)

Rothe Kreuz-Lotterie

Ziehung vom 17.-21. Dezember dieses Jahres.
Hauptgewinn 100 000 Mk.
ferner 50 000 zc.
Loose à 3,40 Mk. zu haben bei
Laasphe. Hermann Jung.

Neue Gesangbücher

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen, ebenso empfehle Bib.-l., Testamente, Erbauungs- und Gebetbücher.
Laasphe. A. Ungardt.
Buchhandlung.

Turn-Verein LAASPHE.

Die Turnübungsstunden finden statt:
1. für die Jugend-Abtheilungen jeden Mittwoch und Sonnabend Abend.
2. für die Männerriege jeden Freitag Abend.
Turnlocal: Saal im Gasthof Boich.
Die Turnwarte.

Durch frühzeitige günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, sämtliche

Manufacturwaaren
in großer Auswahl zu billigen Preisen **ohne Aufschlag** verkaufen zu können, u. A.:
Bettzeuge v. Meter v. 40 Pf. an
Stancelle „ „ „ 33 „ „
Kleiderstoffe „ „ „ 45 „ „
u. s. w. Ferner empfehle einen Posten vorjähriger **Capuzen, Kopfhüllen** zc. per Stück von 40 Pf. an.

Laasphe. J. J. Metz.
Inhaber August Metz.

Kartoffeln und Möhren

hat noch abzugeben
H. Belz (Gder).
Gründebühl.

Trichinenscheine
sind vorrätzig in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzungswahl der Ende dieses Jahres auscheidenden Stadtverordneten:

1. Metzgermeister Wilhelm Conrad, von der I. Abtheilung gewählt,
2. Wirth und Bäcker Friedrich Schuppert, von der II. Abtheilung gewählt,
3. Rentner Ludwig Koch, von der III. Abtheilung gewählt,

haben wir Termin auf

Sonnabend den 17. November, von 9 bis 11 Uhr

in den städtischen Sitzungssaal anberaumt.

Die III. Abtheilung wählt von 9—10 Uhr Vormittags,

II. „ „ 10—10 $\frac{1}{2}$ „ „

I. „ „ 10 $\frac{1}{2}$ —11 „ „

Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht und bemerkt, daß den Wahlberechtigten der I. und II. Abtheilung noch besondere schriftliche Einladungen zugehen werden, Alle anderen Wahlberechtigten gehören zu der III. Abtheilung.

Laasphe, den 23. Oktober 1900.

Der Magistrat
K o o p.

Holzverkauf.

Das im Genossenschaftswalde Grndtebrück in den Forstdistrikten Steimel, Fackhäufertöpfchen und Grimbach pro 1901 zum Einschlag kommende Fichtenholz, bestehend in circa 100 Festmetern Bauholz, Schleifholz, ca. 200 Rmtr. Zaunholz, circa 600 Stangen I., II. und III. Gl., circa 3000 Bohnenstangen und circa 1200 Heckenstücken soll im Submissionswege verkauft werden.

Angebote sind schriftlich bei dem Unterzeichneten bis zum 1. Dezember cr. abzugeben.

Die Holzdistrikte sind etwa 2 Kilometer vom hiesigen Bahnhof entfernt und kann das zur Fällung bestimmte Holz durch den Waldhüter Frettlöh von hier auf Wunsch vorgezeigt werden.

Die Bedingungen liegen bei mir zur Einsicht offen.

Grndtebrück, den 14. November 1900.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher
Schmidt,
Amtmann.

Zur Wintersaison

empfehle warm gefütterte Schuhe und Stiefel, warm gefütterte Laves-Gantoffeln für Männer und Frauen.

Echt russische Gummiüberschuhe habe stets auf Lager.

Aug. Schröder, Laasphe

Königsstraße.

Schuhe und Stiefel.

Zeige hiermit den Empfang sämtlicher Schuhwaren für den Winter, warm gefütterte, mit und ohne Ledersohlen, sowie Leder- und Holzsohlen in großer Auswahl und verschiedenen Preislagen, unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung, ergebenst an.

Laasphe. Friedr. Schäfer.

W. Pilling & Cie., Altena i. Westf.

Kesselfabrik & Eisenkonstruktions-Werkstatt

bauen seit über 25 Jahren als Specialität:

Schmiedeeiserne Wasserräder

für jedes Gefälle in dauerhafter, bester Konstruktion unter Garantie.

Die eisernen Räder sind in jeder Weise bedeutend besser und billiger wie hölzerne Räder.

Kernseifenpulver

aus gemahlener Kernseife

von **W. Fries jr., Seifenfabrik, Siegen,**

hat nach den mehrfachen chemischen Untersuchungen durch den Chemiker Herrn F. Schmidt in Siegen, von allen angepriesenen Seifenpulvern, Waschextrakten u. dgl. den höchsten Fettgehalt — nach der letzten Analyse vom 23. März d. Js. 46,47 Prozent. — Solch hoher Gehalt an Fett beweist die Güte und den Vorzug dieses Fabrikates vor allen anderen. Jeder Versuch wird dessen vorzügliche Waschkraft bestätigen.

Blendend zarten Teint

von jugendlicher Zartheit erhält man durch regelmäßige Anwendung des vorzüglichen Kosmetikums „Lentigin“, welches alle Schönheitsfehler der Haut in kürzester Frist vertilgt. Verlangt man „Lentigin!“ nimmt nichts Anderes! a Tube Mk. 1.— Zu haben bei

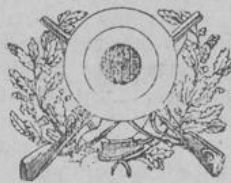
Heinr. Schmitz, Grndtebrück.
L. Koch, Laasphe.

Gute, sparsame Küche erzielt die Hausfrau mit den
MAGGI Produkten: Maggi zum Würzen,
Gemüse- und Kraftsuppen,
Soubillon-Kapseln
Gluten-Kakao.

Stets zu haben bei

Ludw. Dresler, Laasphe.

Laasphe



Schützenverein.

Am Sonntag den 18. November a. c.

im Saale des Herrn Koch von Abends 8 bis gegen 11 Uhr

CONCERT

nachdem

BALL.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des 11. Jäger-Bataillons (Königin Margherita von Italien.)

Programm:

I. Theil.

1. Pefinger Einzugsmarsch (Auf nach Peking) von Fr. v. Blon.
2. Ouverture zur Oper „Die Zigeunerin“ „ Balse.
3. Arie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ „ Rossini.
(vorgelesen von Herrn Schwarz.)
4. a. Liebes- und Trau- „ Komzak.
- b. Süßer Traum, Ballerinnerung. „ Fr. v. Blon.
5. Mimosa Valse aus „The Geisha“ „ Jones.

II. Theil.

6. Fantasie aus der Oper „Hänsel und Gretel“ „ Humperdick.
7. a. Pandurertanz „ Herold.
- b. Spiellose, Conzert „ Rakef.
8. Nationalmelodien, Quadrille „ Scheuer.
9. Moderne lustige Weisen, Potpourri „ Thiele.
10. Heil dir du deutsches Flottenheer, Marsch „ Schmidt.
(mit Text)

Eintrittspreise:

1. für Damen 0,30 Mk.
2. „ Mitglieder und junge Leute unter 20 Jahren 0,50 „
3. „ Nichtmitglieder 1,00 „

Programms sind zum Preise von 5 Pf. per Stück an der Kasse zu haben.
Um zahlreiches Erscheinen wird freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Zahnkranke

bin ich

Montag den 19. November
in Laasphe, Restaurant Acker-
mann (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer

aus Biedenkopf,
Wachgrundstraße 2.

Jagd-Gamaschen

aus Leder, schwarz und braun, mit
und ohne Fuß, von Mk. 5.— an,
bezgl. Segeltuch- und Leder-
Gamaschen von Mk. 5,50 an,
Arbeiter-Gamaschen
von Mk. 6.— an,

Stulpen-Gamaschen für Fuhr-
leute in verschiedenen Preislagen;
Rucksäcke sowie sämtliche Jagd-
ausrüstungen empfiehlt

Emil Dürsch,
Grndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Illustrirte Preisliste gratis und franco

Oefen und Heerde

liefert zu den billigsten Hütten-
preisen

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Neu angekommen

Herren- und Damen-Anzüge,
nach den neuesten Modellen gear-
beitet, von 15 Mk. an bis zu den
hochfeinsten zu 30 Mk., Kinder-
Anzüge von 3—10 Mk., Herren-
Hemden von 10 bis 30 Mark,
Kaisermäntel und Kragenmäntel
von 15 bis 35 Mk., Kinder-Hem-
den und -Mäntel von 3 Mark
an, Toppen, Hosen u. s. w. em-
pfehle zu den billigsten Preisen
Laasphe. F. Bettelheiser.

Gamaschen

und Stulpen in braunem und
schwarzem Leder, Tuch, Boden und
Segeltuch, sowie Rucksäcke in
großer Auswahl empfiehlt

Laasphe. Fr. Loos I.

Reiseförbe,

trotz des Preis-Ausschlages zum
alten Preise.

Aug. Jmgardt, Laasphe.

Roths Kreuz-Lotterie

Ziehung vom 17.—21. Dezember
dieses Jahres.

Hauptgewinn 100 000 Mk.

ferner 50 000 „

Loose à 3,40 Mk. zu haben bei
Laasphe. W. Jung.

Wohlfahrts-Loose

Baar 100 000, 50 000,
25 000 „

Ziehung am 29. November.

Berliner + Loose

Baar 100 000 Mk. „

Loose à 3,30 Mk., Liste und
Porto 30 Pf.

Amtenbrink,
amtl. Lotterie-Einnehmer,
Detmold.

Sauepumpen,

Wand- und Einschlagwasser-
pumpen, Sauefässer und Saue-
vertheiler, sowie alle Ersatztheile
hierzu empfehlen zu billigsten
Preisen

Louis Ritter Nachfolger,
Bredenbach.

Anverkauf!

Ein großer Posten Wollewaren,
als gewebte Jacken, Unterhosen,
Hautjacken, Normalhemden, Ka-
potten, wollene Tücher u. s. w.,
sowie ein großer Posten Kleider-
stoffe werden zu aller billigsten
Preisen ausverkauft.

Laasphe. F. Bettelheiser.

Bekanntmachung.

Die Nichterfüllung der Vor-
schriften in § 134 Absatz 3 der
Gewerbeordnung, betreffend „Füh-
rung von Lohnzahlungsbüchern für
sämmliche minderjährige Arbeiter
in Fabriken“ wird gemäß § 150
Ziffer 3 mit einer Geldstrafe bis
zu 30 Mark und im Unvermögens-
falle mit Haft bis zu 3 Tagen
für jeden einzelnen Fall bestraft.

Die Polizeiverwaltung.

K o o p.

Bekanntmachung.

Viehheuen: Erloschen. Roth-
Luffe: Kreis Wittgenstein. Ge-
meinde Paderbach. Schweine des
Ackerers Heinr. Schreiber (Schmeds)
zu Paderbach.

Banfe, den 12. Novbr. 1900.

Der c. Amtmann
Saumann.

Turn-Verein

LAASPHE.

Donnerstag den 22. d. M.,
Abends 8 Uhr

Verammlung

im Vereinslokal (Gasthof zur
Sonne.)

Der Vorstand.

Den geehrten Bewohnern von
Grndtebrück und Umgegend zeige
ich ergebenst an, daß ich in dem frü-
heren Hause des Gemeindevorstehers
Aßlerbach eine

Bäckerei

eröffnet habe und halte mich bei
vorherrschendem Bedarf in Back-
waren bestens empfohlen. Frische
Brotchen werden, mit Ausnahme
Sonntags, auf Wunsch jeden Mor-
gen ins Haus gebracht.

Friedr. Bernshausen,
Grndtebrück.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks
verkaufe ich:

1 einsp. Frachtwagen,

1 Karre,

1 Schlitten,

mit Kasten und allem Zubehör.
Ferner 1 Pferdebedeckung, 1 wasser-
dichte Wagenbedeckung, 1 Sackel-
maschine (fast neu), Bindeketten
Eisring, eine neue Egge sowie
ein komplettes Pferdegeschirr.
Grndtebrück. Ludw. Busch,
(Heise.)

Eine
1000 theilige Gewerkschaft
mit Statut, auch zu Außer-Gruben-
betrieb geeignet, zu kaufen gesucht.
Frankfurter Offerten unter G. B.
befördert die Exped. der Wittgen-
steiner Zeitung.

Bettfedern und Daunenn
garantirt staubfreie Waare, in be-
kannter vorzüglicher Qualität und
jeder Preislage.

Anfertigung von Betten;
Bett-Satin und Barchende.

Leinen, Halbleinen und Biber-
betttücher, Damaste, Cattun und
Baumwoll-Bettzeuge, Bett-, Tisch-
und Commodedecken,

Handtücher, Tischdecken, Ser-
vietten in Damast in Gebild,
Herren-, Damen- und Kinder-
Wäsche

empfehle zu äußerst billigen Preisen

Fr. Metz,

Laasphe.

Die Person, welche am Dienstag
Abend um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr einen
Handkorb von meinem Hause ent-
wendet hat, ersuche ich, denselben
zurückzugeben, andernfalls sich die
Sache zur Anzeige bringen werde.
Laasphe. Aug. Jmgardt.

Chrenenerklärung.

Die Beleidigung gegen den Tage-
löhner H. Schmidt (im Strüchgen)
nehme ich hiermit als unwahr
zurück.

Banfe, den 15. Novbr. 1900.

Ernst Jüngst.

Hierzu Nr. 45 des Illust. Familienbl.